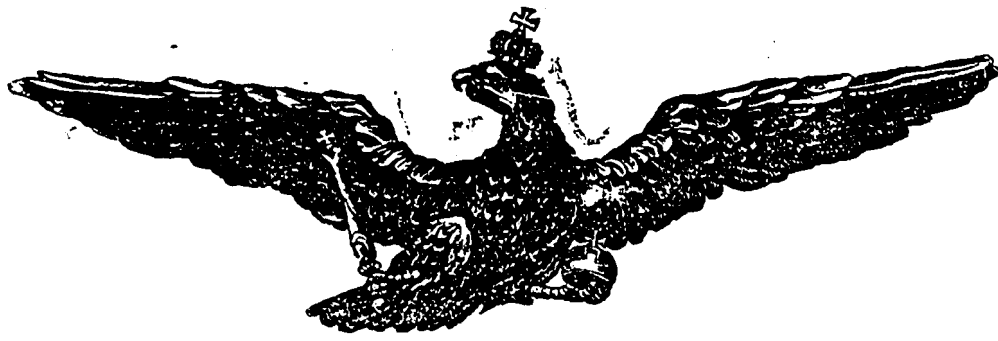


Verlag des Verlags...
Königliche Hof- und Staatsdruckerei
Preis 1.25; durch Posten oder Setzungssträger
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Königliche Hof- und Staatsdruckerei
Verlag des Verlags...
Preis 1.25; durch Posten oder Setzungssträger
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Königliche Hof- und Staatsdruckerei
Verlag des Verlags...
Preis 1.25; durch Posten oder Setzungssträger
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.

Weltower

werden in der Expedition: Berlin W., Südbow-Str. 87,
wie von dem hiesigen Annoncen-Bureau, den Setzungs-
und anderen Agenturen für Briefe angenommen.
Kunzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
müssen bis Samstag 1 Uhr, Familien-Kunzeigen bis 2 Uhr
mittags in unserer Expedition eingeleitet sein.
Preis der einfachen Zeitungs-
der drei Monate im Voraus 20 Pf., im Nachhinein 25 Pf.

Kreis:



Blatt.

Täglich erscheinende Zeitung.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Südbowstr. 87.

Verlagspreis: Ausland:
Amt VI. Nr. 671.

Nr. 137.

Berlin, Freitag, den 14. Juni 1895.

39. Jahre.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Südbowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Amtliches.

Berlin, den 12. Juni 1895.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 17. April d. J. — J. Nr. A III 271 — betreffend die Erhebung der Betriebssteuer für 1895/96, erlaube ich diejenigen Gemeinde- resp. Orts-Vorstände, welche mit der Einleitung des Verhandlungsscheins noch rückständig sind, diesen Zustellungsschein umgehend an mich einzureichen.

Der Landrath,
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Nichtamtliches.

Hundschan.

Berlin, 13. Juni.

* Unser Kaiser hörte heute früh von 8 1/2 Uhr an den Vortrag des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts Dr. von Lucanus und empfing um 10 Uhr den Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, um 10 1/2 Uhr den Chef des Militärkabinetts von Sahlke zum Vortrag. Später begrüßten beide Majestäten, die um 11 Uhr 49 Minuten auf der Wildpartikation eingetroffene Kronprinzessin von Schweden, welche zur Frühstückstafel bei der Kaiserin verblieb, an welcher auch der Erzherzog Franz Salvator theilnahm. Mittags wurde der Reichskanzler Fürst zu Hohenhausen vom Kaiser zum Vortrag empfangen, worauf sich um 12,20 Uhr Se. Majestät mittels Sonderzuge von der Wildpartikation nach Berlin begab, um im Kreise des Stabes des 1. Garderegiments zu diniren. Abends findet im Schloß Sanssouci Konzert und Abendtafel statt, wozu eine größere Zahl von Einladungen ergangen ist.

* Erzherzog Franz Salvator von Oesterreich begab sich am heutigen Frohnleichnamstage um 8 Uhr vom Neuen Palais zum Hochamt in die katholische Kirche von Potsdam und kehrte nach demselben nach dem Neuen Palais zurück.

* Die Abgg. Sattler, Stengel und Graf zu Limburg-Stirum haben, unterstützt von den Mitgliedern der national-liberalen, freikonservativen und konservativen Fraktion, im Abgeordnetenhaus folgende Interpellation eingebracht:

„Welche Maßregeln hat die königliche Staatsregierung ergriffen, oder beabsichtigt sie zu ergreifen, um die im dem Prozeß Kellage zu Tage getretenen, der Menschlichkeit, den Erfordernissen der ärztlichen Wissenschaft und den Gesetzen widersprechenden Zustände in privaten oder unter Leitung von Korporationen stehenden Sirenenheilanstalten zu beseitigen und für eine durchgreifende staatliche Beaufsichtigung solcher Anstalten Sorge zu tragen?“

* Durch Allerhöchste Ordre vom 27. Mai 1895 ist bestimmt worden, daß in Uebereinkimmung mit den betreffenden Bestimmungen für die Lehrer der

anderen höheren Lehranstalten: 1. die Leiter der Landwirtschaftsschulen, welche auch fernerhin die Amtsbezeichnung „Direktor“ zu führen haben, zur 5. Rangklasse der höheren Provinzialbeamten gehören sollen, aber gegebenen Falles zur Verleihung des persönlichen Ranges als Räte 4. Klasse in Vorschlag gebracht werden können, sofern sie eine 12jährige Schuldienstzeit von der Beendigung des Probejahres ab zurückgelegt haben, sowie 2. die wissenschaftlichen Lehrer der Landwirtschaftsschulen die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ zu führen haben und der fünften Rangklasse der höheren Provinzialbeamten angehören sollen, einem Theile von ihnen aber, bis zu einem Dritttheil der Gesamtzahl, der Charakter „Professor“ und der Hälfte der Professoren der Rang der Räte 4. Klasse verliehen werden könne, sofern sie eine 12jährige Schuldienstzeit von der Beendigung des Probejahres ab zurückgelegt haben.

— Nach einer telegraphischen Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Iltis“, Kommandant Kapitänleutnant Jagenohl, am 11. Juni von Hobe (Formosa) nach Amoy in See gegangen, und daselbst am 12. Juni eingetroffen. S. M. S. „Frene“, Kommandant Korvettenkapitän von Drosky, ist am 11. Juni in Shanghai angekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Beratung der Steuerreform-Vorlage fort. In Folge der Obstruktion der Jungtschechen, welche mehrstündige Reden, zumeist in tschechischer Sprache, hielten, dauerte die Sitzung von 10 Uhr Vormittags bis nach Mitternacht, um welche Zeit der Jungtscheche Dyl nach 3 1/2 stündiger Rede wegen Ermüdung eine viertelstündige Pause erbat. Der Präsident willfahrte dem Wunsche. Als nach Mitternacht die Sitzung wieder aufgenommen wurde, beantragte Dyl unter Hinweis darauf, daß ein hoher katholischer Feiertag angebrochen sei, die Aufhebung der Sitzung. Dieser Antrag wurde jedoch mit 87 Stimmen gegen 34 Stimmen abgelehnt. Nunmehr setzte der Jungtscheche Dyl seine Rede fort. Eine Ermahnung des Präsidenten, daß es nicht gehalten sei, Reden abzulesen, rief einen heftigen Tumult hervor, bei dem Seitens der Jungtschechen scharfe Zurufe gegen den Präsidenten fielen. Um 1 1/2 Uhr früh hatte Dyl seine Rede beendet und die Sitzung wurde nunmehr geschlossen. Dyl wurde von den Antisemiten und Jungtschechen beglückwünscht. Nächste Sitzung Freitag.

— Am Schlusse der gestrigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation dankte der Präsident Koloman Tisza Namens des Ausschusses dem Minister des Aeußern Grafen Soluchowski für dessen liebenswürdiges Zutreffen und dem Referenten Dr. Falk für die gewissenhafte Arbeit.

Stalien. In der Kammer hielt gestern nach der Wahl Bonaccis zum Vizepräsidenten und

zweier der Opposition angehöriger Schriftführer der Kammerpräsident eine Ansprache, in welcher er die Nothwendigkeit anerkennt, im Interesse und zur Beschleunigung der Kammerarbeiten, sowie um dieselben fruchtbarer auszugestalten, in der Geschäftsordnung entsprechende Maßnahmen vorzusehen. Nach einer Gedächtnisrede für den verstorbenen Deputirten Ferrari wurde die Sitzung geschlossen.

Frankreich. Nach einer Depesche aus London soll ein kleineres Fahrzeug des Reservegeschwaders — man glaubt die Fregatte „Milan“ — Havarie gehabt haben, doch sei dieselbe ohne Bedeutung. — In Brest ist gestern früh der türkische Aviso „Fuad“ auf der Fahrt nach Kiel eingelaufen, um Vorräthe einzunehmen.

Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, empfangen gestern der Kaiser und die Kaiserin den Katholikos aller Armenier, Mkrtisch, in kurzer Audienz.

England. Gladstone nebst Gemahlin, Sir Donald Currie und andere sind gestern Nachmittag an Bord des Dampfers „Tantallon Castle“ von Gravesend nach Hamburg abgereist.

Spanien. Der Senat genehmigte gestern die Vorlage betreffend die Ermächtigung der Regierung zur Ausgabe von Obligationen für Cuba; durch dieselbe soll dem Kolonialminister im Bedarfsfalle die Beschaffung von Mitteln bis zur Höhe von 600 Millionen Pesetas gestattet werden. — Der Kriegsminister ist mit der Beschaffung der Verstärkungen für Cuba beschäftigt. Im Bedarfsfalle werden im August 40000 Mann dahin abgehen; mehr als 10000 werden nächste Woche eingeschifft. Die Regierung ist entschlossen, den Aufstand zu erstickern. — Der Minister Rath wird am nächsten Mittwoch über die Mittel zur Einleitung weiterer Marineverstärkungen nach Cuba berathen.

Griechenland. Die neuernannten Minister leisteten gestern den Eid. Der König verlieh dem bisherigen Ministerpräsidenten Nikolaos Deljanis das Großoffizierskreuz des Erlöserordens. Die hiesigen Blätter bereiten dem neuen Kabinete eine sympathische Aufnahme; dabei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Beziehungen des neuernannten Ministers des Auswärtigen Stuzes zu großen Finanzleuten im Auslande ein Einvernehmen mit den Staatsgläubigern erleichtern werden.

Amerika. Präsident Cleveland erließ eine Proklamation, in welcher er die Bürger vor Verletzung der Neutralitätsgesetze gegenüber Cuba warnt und die Beamten der Vereinigten Staaten instruiert, jene Gesetze auf das Strengste zu beobachten und jegliche Verletzung zu ahnden.

Hongkong. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Hongkong: Die Japaner besetzten in friedlicher Weise Lam sui und Taipehsu. Die Chinesen leisteten keinen Widerstand und warfen die Waffen fort. Die Japaner haben die Zollverwaltung übernommen. Der Handel nimmt seinen

gewöhnlichen Verlauf. Weitere Ruhestörungen werden nicht befürchtet. Das englische Kriegsschiff „Rainbow“ ging von Tamsui auf der Rückreise ab.

— Die „Times“ bringt folgende Einzelheiten über die russisch-chinesische Anleihe von 16 Millionen Pfund Sterling, welche soeben in Paris abgeschlossen ist. Der von China geschlossene Kontrakt lautet auf eine vierprozentige Anleihe von 400 Millionen Franks, rückzahlbar in 36 Jahren in halbjährlichen Tilgungsraten. Die Anleihe ist während der kommenden 15 Jahre nicht konvertierbar und es ist ausbedungen, daß China vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres keine andere Anleihe aufnehmen darf. Die Anleihe ist sicher gestellt durch die Zolleinnahmen der Vertragshäfen und durch eine absolute Garantie der russischen Regierung. Die Uebernahme der Anleihe erfolgt in St. Petersburg durch 4 russische Banken unter Führung der Internationalen Handelsbank und in Paris durch die leitenden Pariser Banken und Finanzhäuser. Die Emission wird gegen Ende dieses Monats in Paris, St. Petersburg und Amsterdam zu einem Preise nicht weit von pari erwartet.

Aus den Parlamenten.

Das Abgeordnetenhaus

setzte gestern (Mittwoch) die zweite Lesung der Stempelsteuervorlage fort und erledigte die Nummern 2—25 des Stempelgesetzes zumeist unter Annahme der Kommissionsfassung. Nummer 22, Stempel für Erlaubnißerteilungen, gab Anlaß zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Richter (freif. Volksp.), der die Gebührenerhebung bei Veranstaltung von Schauspielen und Schauspielfestungen zc. ohne höheres Kunstinteresse nur den Gemeindebehörden zuzulassen wollte, und dem Finanzminister Miquel, welcher demgegenüber darlegte, daß das Kommunalabgabengesetz die bezüglichen Rechte der Gemeinde festgelegt habe und daß, wenn der Staat darauf verzichte, von den in Betracht kommenden Gewerbebetrieben eine Gebühr zu fordern, damit das Recht dazu den Gemeinden nicht gegeben sei. Bei der Erlaubnißerteilung für Auswanderungs-Unternehmer wird von „außerirdischen“, anstatt, wie es in der Kommissionsfassung hieß, „ausländischen“ (was gleich „außerpreussischen“ gewesen wäre), der erhöhte Satz von 300 Mark erhoben. Bei Nr. 24, Fideikommissstiftungen, wollte ein Antrag des Abg. Grafen Limburg-Stirum (kons.) den Stempelbetrag, welcher 3 v. H. des Gesamtvermögens ausmacht, durch eine unverzinslich zu stundende, 3prozentige Amortisationsrente 24 Jahre hindurch zahlbar, ersetzt haben. An diesen Antrag knüpfte sich eine lebhafteste Debatte über die wirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung des festgelegten Grundbesitzes für den Adel sowohl wie für den Bauernstand und für die Wohlfahrt des Staatsganzen. Der Antrag wurde ebenso wie derjenige des Abg. Klasing (konservativ), der eine redaktionelle Aenderung bei der Erläuterung des Begriffes „Fideikommissstiftung“ verlangte, abgelehnt.

Fortsetzung der Beratung Freitag 11 Uhr.

Nezel.

Eine Dorfgeschichte von E. von der Deden.
(Nachdruck verboten.)
(25. Fortsetzung.)

„Du hast recht, Kind, ich bin müde, und heut kommen sie ja nicht mehr. Aber thätest Du mir einen Gefallen, Marie-Anne?“

„Gern, nur legt Euch erst nieder.“ Sie half der Ursel von der Bank in die Höhe und brachte sie in die Kammer.

„Du thust mir nun den Gefallen,“ bat Ursel, als sie den Kopf müde in die Kissen ihrer Lagerstatt zurücklegte.

„Ja, sag's nur, was soll ich thun?“

Ursel befaß sich einen Augenblick, dann sagte sie:

„Von meinem Anton die Schwester, die wohnt unten im andern Land. Sie ist eine Auszüglerin und hats nicht gut bei ihren Leuten. Da hat sie mich einmal gebeten, wie der Anton schon fort war und der Vincenz, daß ich sie möcht lassen wohnen oben bei mir. Aber da hab' ichs ihr abgeschlagen; ich wollt' allein sein mit meinen beiden, und da ist sie mir gram geworden darüber.“

Nezel gab es von neuem einen Stich in's Herz.

„Und da habt Ihr uns beherbergt, den Jungen und mich,“ sagte sie und faßte wie zur Abbitte die Hand der Alten. Doch Ursel entzog sie ihr lächelnd.

„Damals, Kind, wußt ich das noch nicht von der großen Seele, und daß alles so

kommen muß, wie es kommt. Damals war der Schmerz noch zu groß. Später, wie ich das gelernt hatt', bin ich nunter gegangen zur Beate und hab' ihr gesagt, daß sie möcht kommen und bei mir wohnen; aber da hat sie nicht mehr gewollt. Sie hat ihren Kopf schon für sich, die Beate, beim Kohlen-Wanz die, — Du kennst sie doch?“

Ob sie die kannte. Wie oft hatte sie mit dem Gustel bei ihr gefessen auf der Bank und sich von ihr erzählen lassen. Sie war immer gut Freund gewesen mit der Beate; aber daß sie jetzt zu ihr sollte hinunter ins Dorf, wo der Hainbauer wohnte, das war zu viel.

„Und siehst Du, von wem sollt' ich denn fordern, wenn nicht von Dir Marie-Anne?“ fuhr die Alte fort und streichelte Nezels Hand. „Wir haben doch treu zu einander gehalten von der Kinderzeit an, und ich weiß, Du thust mir die Liebe, daß, wenn mein Anton mich holen kommt, ich ihm sagen kann, wir wären wieder gut, die Beate und ich. Sag' ihr nur, daß der Anton bald kam, dann wird sie's nicht weigern und wird kommen.“

Nezel stand in innerem Kampfe am Bette der Alten, aber ihr rechtes Gefühl siegte bald über alles andere.

„So geh' ich morgen, Ursel; heut ist's schon zu spät, morgen ganz bald in der Früh.“

Und doch wär' sie lieber am Abend gegangen, daß sie im Dunkeln ins Dorf gekommen wär' und keiner sie gesehen hätte. Aber sie traute sich nicht, daß sie den Weg fände durch den Wald, und dann konnte sie sich auch nicht

so schnell d'rein finden; sie brauchte Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen.

Inzwischen hatte sich der Himmel umzogen, und eine warme Luft strich über die Höhe. Nezel öffnete die Thür und hielt Wetterschau.

„Das giebt Thauwind,“ sagte sie, „da wird der Abstieg ins Thal just kein Kinderpiel sein. Der Schnee liegt in den Bergen noch hoch.“

Sie holte die biden, nägelbeschlagenen Schuhe aus der Ecke, welche die Ursel ihr im Herbst mitgebracht gegen den Schnee und trankte sie mit Fett. Dann nahm sie auch die Stiefel vom Vincenz, die Ursel dem Gustel geschenkt und that an ihnen das Gleiche.

„Viel gehen wird er schon nicht, aber 's ist immer was Festes an den Füßen gegen das Rasse.“

Daß sie den Gustel hier oben lassen könnte, allein bei der Ursel, war undenkbar, und sie war es ja auch so gewohnt, daß sie den Knaben überall bei sich hatte.

Um die Abendstunde machte sich der Wind auf und stieg rasch bis zum Sturm. In den beiden Tagen achtete und fauste es, und der Regen schlug klatschend auf das Dach. So tobte es fort die ganze Nacht. Als der Morgen kam, rang sich die Sonne wieder durch das Gewölk und schien stehend herab auf die schneebedeckten Hänge und Wälder.

„Weiß Gott, wie wir den Weg überstehen,“ dachte Nezel und überlegte, ob es nicht besser wäre, Ursel noch einige Tage mit der Erfüllung ihres Wunsches hinzuhalten.

Allein Ursel verlangte so dringend nach der Beate und war so unruhig — Speise zu nehmen verweigerte sie ganz — daß Nezel nicht den Muth hatte ihr auch nur um einen Tag den Trost zu entziehen, nach dem sie verlangte. So rüftete sie sich um die zehnte Stunde zum Gange, nachdem sie sich und den Gustel mit einem herzhaften Mahle gestärkt. Abend würde es so wie so werden, bis sie wieder hinauf kam.

Im Walde rieselte und rann es. Von den Bäumen tropfte es, und ab und zu fiel eine Schneelast mit dumpfem Ton herab. Die Moosstiffen waren aufgeschwollen von eingezogenem Wasser, und das Gesträuch stand gebückt von der Schwere der Masse, die es belastete. In den Wegen trieb eine lehmige Fluth. Zwischen Gestein bahnte sie sich den Weg, bald an einem Hinderniß auffachäumend, bald es mit sich fortwälzend, bis es an einem stärkeren haften blieb. So schossen die Wasser zu Thal. Es rauschte und strömte, es siderte und floß, immer neues quoll nach, aus den Bäumen, aus der Erde, unerschöpflich, überwältigend drang es hinab.

Nezel hatte Mühe auf den zerrissenen Wegen fortzukommen. Bald mußte sie hier ein Minjal überspringen, bald da vorsichtig über Steinen das Wasser durchschreiten. Dann wieder glitt sie auf dem schlüpfrigen Erdbreich aus, und obwohl es nicht regnete, waren ihre Kleider von der feuchten Luft und den tropfenden Bäumen so durchnäßt, daß sie ihr schwer am Körper herabhingen. (Fortsetzung folgt.)